№ 26. 1830.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 31. März.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1. Quartals bringen wir in Erinnerung,

daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ sgr.,
auswärtige aber . . . . 1 = $18\frac{3}{4}$ =

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis.

Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Posen den 31. März 1830.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 27. März. Seine Majestät der König haben dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten v. Rappard zu Hamm den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Kammerherrn Freiherrn von dem Bussche-Ippenburg, genannt von Kessel, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Nieporozniew ist als Kourier von London kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 16. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, wo der Adresse-Entwurf berathen wurde, ging es äußerst lebhaft her;

Mitglieder waren anwesend, imgleichen sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Herrn Courvoisier. Das Resultat war, daß vor der Hand die vier ersten Paragraphen der Adresse angenommen worden sind. Der Schluß der (bereits bekannten) Adresse gab zu den meisten Debatten Veranlassung. Herr de l'Epine nahm zuerst das Wort, und sprach gegen den Entwurf, indem er das völlig Ungeziemliche zeigte, was darin liege, dem Könige eine Adresse zu überreichen, worin ein beleidigendes Mißtrauen sich offenbar kund gebe, und wie derartige Aeußerungen nur die geheime Absicht verriethen, die Volksgewalt über die legitime Gewalt zu erheben. Allein derartige Usurpationen, bewies er, wären eine Züchtigung für die Völker, und schloß: „Laßt uns diese Strafen nicht durch unsere Schwäche auf uns herabbeschwören, und laßt uns jene Kette von Unglück und Jammer nicht wiederbeginnen, welche ähnliche Prätentionen uns schon einmal zugezogen haben. Ich sehe in dem uns vorgelegten Adresse-Entwurf Keime, welche für die öffentlichen Freiheiten zerstörend werden müssen, und stimme dagegen. Ich stimme dagegen, weil sie einen förmlichen Angriff auf das Königliche Vorrecht hinsichtlich der Wahl der Minister enthält, weil sie eine Verletzung der Charte ist, welche erklärt, die Administration des Reichs gehöre dem Könige, und weil sie ein Umsturz der Regierungsform wäre, unter der wir leben und deren Grundlage, nach der schönen Aeußerung der Pairskammer, die Monarchie ist." — Herr Agier stimmte für den Entwurf, und sprach einige heftige Worte gegen die ministeriell gesinnten Blätter, in denen allein jene Revolution spuke, die in der Wirklichkeit nicht vorhanden sei. — Nachdem Herr Conny die Königliche Prärogative vertheidigt hatte, nahm der Minister des Innern das Wort, und sagte unter Anderm: „Unter den Formen einer, es ist wahr, ehrfurchtsvollen Sprache verlangt man vom Könige die Abdankung seiner Minister, deren Meinungen man anklagt; allein, hat man über die nothwendigen Folgen eines solchen Begehrens hinlänglich nachgedacht? Gewahrt man nicht, wie sehr man hierdurch die Institutionen des Landes in ihren wesentlichsten Bestimmungen bedroht? Was sollte in der That aus den Artikeln 13. und 14. der Charte werden? Was wäre die Unabhängigkeit der vollziehenden Gewalt, was würde aus der Königl. Autorität werden? Wenn der König sich seines Rechtes begäbe, die Wahl seiner Agenten selbst vorzunehmen, so würde er von nun an diejenigen Minister annehmen müssen, die ihm die Majorität der Kammer vorschriebe. Im Falle Mißhelligkeiten zwischen ihnen ausbrächen, wem von Beiden sollte man da gehorchen? Auch würde auf diese Weise eine einzige Gewalt die beiden andern gesetzgebenden Gewalten vernichten; auf solche Weise würde sich diese durch ihre Minister der vollziehenden Gewalt, der Initiative in der Gesetzgebung, des Heeres bemächtigen. . . . Ist dieses der Geist unserer Institutionen?" (Tiefes Stillschweigen) — Sodann bestieg Herr Benj. Constant die Tribune, um die Adresse zu vertheidigen. „Wir wollen, sagte er unter Anderm, dem Könige keine Gesetze vorschreiben, wie man es uns vorzuwerfen wagt. Ehrfurchtsvoll sagen wir zu ihm: Die jetzigen Minister besitzen unser Vertrauen nicht, wir glauben, daß sie das von Frankreich ebenfalls nicht besitzen; mögen Ew. Majestät geruhen, deshalb an Ihr Volk zu appelliren, auf daß Sie durch freie Wahlen die Ueberzeugung gewinnen, ob Ihre Minister sich betrügen, oder ob wir uns betrügen. Gewiß liegt hierin weder eine Usurpation der Gewalt, noch Zwang, noch ein Angriff auf die Prärogative, deren Bedeutung wir wohl kennen, und mehr als diejenigen ehren, welche sie provociren, um sie zu kompromittiren und zu vernichten." Der Redner geht darauf über, dem Ministerium einerseits seine Unthätigkeit, die er der Furcht zuschreibt, und anderer Seits das Böse vorzurücken, das in seinen bisherigen Akten gelegen haben soll, und das in nichts Anderm besteht, als daß sie diejenigen Schriftsteller, welche bisher Umsturz der Charte, die Vernichtung der Institutionen, die Nothwendigkeit der Diktatur, Staatsstreiche u. dgl. ausgesprochen, statt zu bestrafen, nicht einmal desavouirt hätten! Ja, er macht ihnen ein Verbrechen daraus, daß sie das Madrolle'sche „Gutachten" nicht in Beschlag nehmen ließen. Er unternimmt sodann eine Vertheidigung der Associationen zur Steuerweigerung, und entwirft schließlich ein Bild von dem Wohlstande, worin sich Frankreich jetzt befinden würde, wenn es nicht Minister bekommen hätte, die seine Hülfsquellen lähmten. Beim Herabsteigen vom Redestuhl fiel Hr. B. Constant in der Mitte des Saales hin, und man drängte sich hinzu, um ihn aufzuheben. — Herr Guernon de Ranville, der Minister des öffentlichen Unterrichts, ergriff sodann das Wort, und übernahm die Vertheidigung der Königl. Prärogative und nachher die des Ministeriums auf eine klare, bündige, doch gleich Anfangs so scharfe Weise, daß der Ruf „zur

Ordnung!" von mehreren Seiten erscholl, worauf jedoch der Präsident erwiederte, daß, wenn der Minister auch harte und unstatthafte Aeußerungen gebraucht, er doch nicht glaube, ihn zur Ordnung verweisen zu dürfen, indem er nicht Mitglied der Kammer sei. Hr. Guernon wies nach, welche Tyrannei darin liege, den König nicht nur in der Wahl seiner Minister einschränken, sondern ihn auch zur Abdankung der von ihm gewählten Minister bestimmen zu wollen, und wie solche Grundsätze die konstitutionelle Monarchie zu Grabe führen müßten; er untersuchte darauf, ob man einen Staatsbeamten wegen Antecedenzen verdammen dürfe, ob die Minister die schlimmen Absichten, die man ihnen unterlege, wirklich hegten, und erklärte, daß kein einziger unter ihnen je auf Staatsstreiche sinnen würde, so wie auch die ihnen zur Last gelegte bisherige Trägheit nur ein Scheingrund sei, und sie dieselbe nur beobachtet hätten und beobachten würden in dem, was man ihnen hinsichtlich ihres Sinnens auf ungesetzliche Maaßregeln andichte. Er erklärte schließlich, daß die Minister auf keinen Fall weichen und nachgeben würden, außer auf den ausdrücklichen Willen des Königs. Als nach Beendigung dieser Rede, welche von der rechten Seite mit großem Beifalle aufgenommen wurde, der Minister auf seinen Platz zurückkehrte, empfing derselbe die Glückwünsche mehrerer Deputirten dieses Theiles der Kammer. Nach ihm sprachen noch Hr. Dupin d. ält. und der Baron Lepelletier d'Aulnay (beide Mitglieder der Adreß-Commission) für, und Herr v. Chantelauze gegen den Entwurf, worauf die allgemeine Diskussion geschlossen wurde. Die drei ersten Paragraphen der Adresse gingen demnächst ohne Weiteres durch; über den vierten in Betreff Portugals ließ Herr Hyde de Neuville sich vernehmen. Er hielt es für unmöglich, daß England jemals Don Miguel anerkenne, und verlangte, daß Frankreich die Rechte der jungen Königin wahrnehme, bei welcher Gelegenheit er den Fürsten v. Polignac aufforderte, sich näher darüber zu erklären, ob die Französische Regierung entschlossen sei, das Prinzip der Legitimität durch eine Anerkennung D. Miguels zu verletzen. Der Fürst v. Polignac erwiederte etwa Folgendes: „Ich bedaure, die Neugierde des vorigen ehrenwerthen Redners nicht befriedigen zu können. Ich wiederhole nur, was der König gesagt hat: Unterhandlungen sind angeknüpft worden. Nicht dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ziemt es, den Schleier, der diese Unterhandlungen deckt, zu lüften. Alles, was ich sagen kann, ist, daß die mit Lissabon abgebrochenen politischen Verbindungen nicht wieder angeknüpft worden sind, und daß, wenn das Prinzip der Legitimität in das Herz des vorigen Redners eingegraben ist, dasselbe nicht minder in dem meinigen vorherrscht." — Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben und die Fortsetzung der Berathung auf den folgenden Tag verlegt.

— Den 17. März. Vorgestern Abend arbeiteten Se. Maj. mit Hrn. v. Montbel und gestern Morgen mit Hrn. v. Polignac.

In der gestrigen Deputirtensitzung hatten sich von den Ministern die HH. von Montbel, Guernon, von Haussez und von Polignac eingefunden. — Aus dem Kommissionsbericht über Hrn. Dudon ging hervor, daß er 3509 Fr. 86 C. an direkten Steuern zahle. Ueber sein Recht, als Mitglied zu sitzen, fand eine lärmende, verwirrte Diskussion statt, schloß aber mit der Entdeckung, daß alle Einwendungen dawider auch wider Andere, deren Recht nie bestritten worden, gelten würden. So wurde er am Ende ohne Abstimmung aufgenommen.

Im geheimen Ausschuß, bei der fortgesetzten Diskussion über die Adresse, tadelte Hr. A. v. Laborde den Verzug in der Rüstung gegen Algier, wo jeder Tag Millionen — und wollte Gott! nur Millionen — koste. Sie werden zu spät für dieses Jahr fertig, die Einschiffung könne nicht vor dem 15. Mai geschehen. — Der Seeminister las von einem geschriebenen Aufsatze die vielen Insulten ab, welche die Regierung zu der Expedition bewogen; schilderte die Seeräubereien des Dei's, erinnerte an die stattgefundenen Diskussionen über die Liquidation mit seinen Unterthanen und erzählte von dem Schlage mit dem Fächer, den der Franz. Konsul gekriegt hatte. Er versicherte, die Expedition sei nothwendig, um die Ehre unserer Flagge zu rächen, und müsse glorreich für unsere Waffen ausfallen. — Die Stelle über Algier ward von der Linken und beiden Theilen des Centrums angenommen. Die drei nächsten Stellen ohne Diskussion.

Nun ging es an den Schluß der Adresse. Gen. Demarçai vertheidigte ihn. Hiernächst sprachen die HH. v. Ste. Marie, v. Cordoue und v. la Boulaie; der erstere und der letztere für die Minister. Hr. Dupin antwortete dem letzteren unter dem Murren der Rechten und dem Beifall der Linken: „Sie wollen die Charte", rief er denen, die ihn unterbrachen, zu, „aber ohne das, was aus ihr folgt; Sie wollen den

Wagen, aber indem sie die Räder daran brechen möchten." — Die Schlußstelle ward dann mit großer Mehrheit angenommen; die ganze Rechte und die Hälfte des rechten Centrums (die Belleymesche Partei) stimmten dawider. Hr. von Verbis (dieser Partei angehörig) schlug ein Amendement zur Schlußstelle vor, das er für ehrerbietiger gegen die Krone hielt. Hr. Guizot sprach für die ursprünglichen Worte. Hr. v. Lorgeril modificirte das Amendement wie folgt: „Dessenungeachtet legen unsere Ehre, unser Gewissen, und die Treue, welche wir Ewr. Maj. geschworen, uns die Pflicht auf, Ewr. Maj. zu erkennen zu geben, daß bei den einhelligen Gefühlen der Ehrfurcht und Zuneigung, womit Ihr Volk Sie umgiebt, lebhafte Besorgniß sich, in Folge der, seit der letzten Session vorgefallenen Aenderungen geäußert hat u. s. w." Gen. Sebastiani bestritt, Herr Pas. v. Beaulieu vertheidigte das Amendement, „obschon er wider die Minister sei." Hr. Berryer bekämpfte die Adresse im Ganzen. Nach vieler Diskussion, woran noch die HH. Bordeau, Sosth. v. la Rochefoucauld, und v. Puimaurin (der die Adresse für ein „Werk der Finsterniß" erklärte) theilnahmen, brachte der Präsident, da es Abend geworden, den Entwurf zur Abstimmung, der mit 221 gegen 181 Stimmen angenommen ward.

Die große Deputation von 24 Mitgliedern zur Ueberbringung der Adresse an Se. Maj. wurde aus dem Loose gezogen (es sind die HH. v. Saunac, Becquey, Vassal, Lepelletier v. Aulnai, Laisne v. Villeleveque, Hernoux, Humann, Marq. v. Vaulchier u. A. m. dabei) nebst welchen der Präsident und die vier Secretaires Sr. Maj. dann aufzuwarten haben werden, deren Befehl der Präsident abwarten zu wollen anzeigte. — Die Gazette sagt: „Die royalistischen Deputirten, welche das Loos getroffen, würden sich weigern, mitzugehen, da die Adresse nicht ihr Werk sei u. s. w."

Die HH. v. Polignac und v. Montbel kamen aus der Deputirtenkammer gestern Abend um 7 Uhr 40 Minuten zu Sr. Maj., wo sie bis 8¼ Uhr blieben.

— Den 18. März. Se. Maj. der König haben heute Mittag die mit der Ueberreichung der Adresse beauftragten Deputirten der Deputirten-Kammer im Thronsaale empfangen. Die Deputation war nicht vollzählig, indem die durchs Loos gewählten Deputirten der Rechten sich geweigert hatten, an diesem Akte Antheil zu nehmen. Eine große Anzahl von Deputirten hatte sich der Deputation angeschlossen. Die Antwort, welche Se. Maj. der Deputation ertheilten, konnte nicht würdevoller und fester seyn. (Wir haben beide bereits in unserem vorigen Blatte mitgetheilt.) Sie hat einen tiefen Eindruck auf die Abgeordneten gemacht, welche aus derselben auf die Prorogation der Kammer schließen zu müssen glaubten.

Im Journal des Débats heißt es: „So hätten wir denn eine aus vierzig Stimmen bestehende Majorität, und zwar eine entschiedene und muthige, die das Ministerium nicht gewinnen wird, was es immer beginnen möge. Sicher ist es auch mehr als hinreichend, um den Beweis zu liefern, daß es in der Kammer eine Majorität, und daß diese Majorität dem Ministerium entgegen ist. Vierzig Stimmen reichen hin, um der royalistischen wie der konstitutionellen Sache den Sieg zu verschaffen. Wir wollen uns bei unsern Nachbarn umsehen. Warten die Englischen Minister, um sich zurückzuziehen, ab, daß die Majorität auch nur Einer Stimme sich gegen sie ausspricht? Sie danken ab, sobald die Opposition nur Fuß faßt und sich der Majorität zu nähern scheint. So will's der Geist der Repräsentativ-Verfassung." — Die Gazette ruft bei dieser Stelle dem Journal des Débats ins Gedächtniß zurück, daß Hr. Pitt, als er im Jahre 1783 im Unterhause auftrat, eine Majorität von 39 Stimmen gegen sich hatte. „Aber, fährt sie fort, Hr. Pitt vertheidigte diejenigen Rechte, welche das Ministerium gegenwärtig verficht, und endigte damit, daß er der Krone diejenige Majorität verschaffte, welche sich wider dieselbe ausgesprochen hatte."

„Die Deputirten der äußersten Rechten, heißt es im Courier français in einem Artikel, worin von den Schwierigkeiten der Auflösung der Kammer die Rede ist, wünschen die Auflösung nicht, weil sie wissen, daß mehr als die Hälfte von ihnen nicht wieder gewählt würde. Was anfangen? Man hat abermals von dem großen Projekt des Hrn. Cottu, dem Wahlprojekte mittelst Ordonnanzen, gesprochen; allein wer weiß nicht, daß die auf diese Weise bewerkstelligten Wahlen nichtig, und daß die von einer, solchergestalt gebildeten Kammer, bewilligten Subsidien unrechtmäßiger Weise votirt wären, man mithin die Zahlung der Steuern verweigern könnte? Das Ministerium befindet sich in einer großen Verlegenheit. Die gestrige Sitzung hat an Tag gelegt, daß es sogar in der Sache seiner Freunde nichts mehr zu thun vermag. Man erzählte sich gestern Abend, die Auf-

lösung der Kammer sei im Minister-Conseil berathen worden; einer der Gründe, weshalb man, wie es scheint, davon abgestanden ist, besteht darin, daß man Geld und die Bewilligung eines Credits für die Expedition gegen Algier braucht, beides aber nothwendiger Weise nur von den Kammern erhalten kann. Im Falle die Deputirten diesen Credit abschlügen, würde man sagen, sie hätten die beleidigte Nationalehre nicht vertheidigen wollen, und man würde einen Aufruf an die Wähler gegen ihre pflichtvergessenen Mandatarien erlassen, welche das Geld der Steuerpflichtigen dem Herrn v. Bourmont und seinen Lieferanten nicht anvertrauen gewollt. Jede Subsidien-Angelegenheit ist eine Sache des Vertrauens, und die Kammer hat das Recht zu prüfen, in wessen Hand es die Einkünfte des Staats niederlegt."

Das Sinken der öffentlichen Fonds, bemerkt die Gazette, bietet nichts dar, was überraschen dürfte. Wenn man die Cours-Veränderungen seit der Restauration beobachten will, so wird man wahrnehmen, daß der Credit nur in dem Falle gefährdet wurde, wenn die Revolution Terrain gewann und die Monarchie zurücktrat. Diese Vorfälle beweisen unwiderleglich, das Vertrauen beruhe auf der Stabilität des Thrones und der Stärke der Staatsgewalt, und jedesmal, so oft ersterer erschüttert und die zweite geschwächt worden, sei eine nachtheilige Veränderung des öffentlichen Vertrauens eingetreten, die weit reeller und insbesondere weit fühlbarer ist, als dasjenige, wovon die Adresse spricht, ohne den geringsten Beweis für ihre Behauptung beizubringen.

Als dieser Tage im geheimen Comitée der Kammer Anspielungen auf die Auflösung der Kammer gemacht wurden, hörte man die Worte: Die Kammer stirbt nicht, und nach drei Monaten folgt der Auflösung die Wiedererwählung.

Die Herren Aug. Perrier, G. de la Rochefoucauld und Berenger hatten sich, obgleich unwohl, nach der vorgestrigen Sitzung tragen lassen, um für die Adresse zu stimmen.

Die Gazette wird wegen ihres Ausrufs: „Royalisten, Muth, der König ist mit Euch!" von allen Zeitungen der Aufreizung zum Bürgerkriege beschuldigt.

Der Figaro widerspricht der von dem Universel gegebenen Nachricht, daß der König mit den Mitgliedern der Adreß-Commission am Sonntage, bei dem Spiel nicht gesprochen habe. Allerdings habe er sich mit den Herren Etienne, Dupin und Gauthier unterhalten, aber nicht von Politik. Er habe sie gefragt, ob der Sitzungssaal bequem sei, worauf einer der Deputirten geantwortet: „das Local ist unbequem, Sire, aber nicht so, daß es uns hindern sollte, unsere Pflichten zu erfüllen."

Hr. d'Astros, Bischof von Bayonne, ist an die Stelle des verstorbenen Kardinals v. Clermont-Tonnerre zum Erzbischof von Toulouse, und Hr. d'Arbou, früher Bischof zu Verdun, zum Bischof von Bayonne ernannt worden.

Der Courier français sagt, er könne für gewiß melden, die Sendung des Spanischen Bevollmächtigten, Hrn. Fernandez de Castro, an den Präsidenten von Haity beziehe sich auf die Schadloshaltung, welche Spanien für den Spanischen Theil von St. Domingo in Anspruch nimmt.

Von einer hier aufgespürten Spitzbuben-Bande hat man schon 30 Mitglieder festgenommen.

— Den 19. März. Durch Königliche Ordonnanz vom heutigen Tage sind die Kammern bis zum ersten September prorogirt worden. Diese Ordonnanz ist in der Deputirtenkammer von der Rechten und dem rechten Centrum mit dem wiederholten Ruf: Es lebe der König! aufgenommen worden. Beide Kammern sind nach Verlesung derselben sogleich auseinandergegangen.

Da wir, heißt es im Courier fr., doch nun einmal so weit gekommen sind, so laßt uns auch bis zum Aeußersten gehen. Laßt uns kämpfen und dulden, wenn's seyn muß, wenigstens aber laßt uns streben, zu einem entscheidenden Resultat zu gelangen, welches Bürgschaften der Sicherheit mit sich führt. — Die Gazette fragt bei dieser Stelle: „Was wollen diese Phrasen sagen? Bis wie weit gedenkt man zu gehen? Gegen Wen nimmt man sich vor zu kämpfen? Zu welchem entscheidenden Resultat will man gelangen? Wo wollen, da Alles den gesetzmäßigen Gang geht, diese Drohungen hinaus? Wir werden ohne Zweifel eine baldige Erklärung hierüber erhalten."

Der Courier fr. enthält Folgendes: „Die Angabe, daß die Deputirten der Rechten, welche das Loos getroffen hatte, bei der Ueberreichung der Adresse anwesend zu seyn, sich von dieser Mission losgesagt hätten, ist unrichtig; es fehlte ein Einziger, und dieser hatte sich schriftlich entschuldigt. Dagegen haben sich mehrere royalistisch-konstitutionelle Deputirte, welche befürchtet hatten, daß ihre Kollegen eine Lücke lassen würden, aus Respekt für

die Königl. Majestät an die Deputation angeschlossen, so daß der Präsident mit einer Begleitung von ungefähr 50 Abgeordneten erschien.

„Da haben wir das Königliche Wort! Die Monarchie hat gesiegt; die Revolution hört auf zu seyn;" so hebt heute die Quotidienne an; sie sagt, die Kammer habe die Courage beweisen wollen, den König in seinem Palaste zu „reprimandiren." Es sind die General-Direktoren Bacot v. Romans und v. Villeneuve, so wie der Staatsrath Allent, welche sich der Abstimmung über die Adresse enthalten haben. Man sprach von ihrer Absetzung.

Die Deputirtenkammer besteht aus folgenden Personen: 1) Deputirte, die ihren gewöhnlichen Wohnsitz in Paris haben 143; 2) Grundbesitzer 132; 3) absetzbare Beamte 65; 4) unabsetzbare Gerichts-Beamte 38; 5) Maires 25; 6) Militairpersonen 36; 7) Kaufleute 53; 8) Advokaten und Rechtsgelehrte 20; 9) Gelehrte und Zeitungsherausgeber 11; 10) Protestanten 26; 11) Extern-Deputirte gemäß dem Artikel 42. der Charte gewählt 32; 12) Söhne von Pairs, Erben derselben u. s. w. 13; 13) Brüder und Verwandten, denselben Namen tragend 14.

Zur Zeit der Restauration bestand die Kammer der Pairs aus 91 Mitgliedern; sie ist in diesem Augenblicke beinahe eben so zahlreich als die Kammer der Deputirten, indem sie bereits 367 Mitglieder zählt, während die Zahl der Abgeordneten auf 430 beschränkt ist. Bei vier verschiedenen Gelegenheiten ist die Pairswürde en masse ertheilt worden. Nach den hundert Tagen fand man, daß sieben und achtzig neue Mitglieder nothwendig wären, um die ursprünglichen ein und neunzig zu kontrolliren, die größtentheils in dem alten Senat gesessen hatten oder glückliche Krieger waren, und im Allgemeinen der Sache der Revolution zu sehr anhingen. Um den Einfluß dieser sieben und achtzig aufzuheben, wurden von einem andern Ministerium im J. 1819 sechzig neue Pairs geschaffen; und die Nachfolger dieses Ministeriums sahen sich in den Jahren 1822 und 1828 genöthigt, um das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, den letzten sechzig nicht weniger als 122 entgegen zu setzen.

Die Zeitungen meldeten jüngsthin als ein Gerücht, daß die Artillerie des Dey von Algier von dem Hrn. Raoul, gewesenen Oberoffizier bei der Artillerie der Kaiserl. Garde, befehligt werde. Gegen diese Nachricht protestirt sein Bruder, Eskadrons-Chef im 7. Dragoner-Regiment. „Ein Brief von ihm," sagt sein Bruder, „aus Guatimala, von sehr frischem Datum, meldet; daß er Generalmajor in der Republik von Central-Amerika ist, und wer seine französischen Gesinnungen kennt, wird nicht glauben können, daß er die ehrenvolle Stelle, die er dort bekleidet, verlassen werde, um einem Piraten-Chef zu dienen."

— Den 20. März. Gestern Nachmittag arbeiteten S. M. mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Marine.

Als die rechte Seite der Deputirtenkammer gestern nach Verlesung der Prorogations-Verordnung: vive le Roi! rief, was auch darauf aus allen Theilen des Saales wiedertönte, riefen einige Mitglieder der Linken: vive le Roi! vive la Charte! Die ganze Rechte schwenkte nun die Hüte und wiederholte: vive le Roi! Die Zuschauerbühnen waren gedrängt voll; von einer derselben erfolgten Ausrufungen; Hr. v. l'Epine wandte sich gegen sie mit heftigen Reden. Hr. v. Canat stürzte sich gegen das Bureau, von dem der Präsident eben herabstieg und verlangte, er solle die Tribunen zum Schweigen bringen; er war aber nicht mehr da (nach Andern soll er gesagt haben, die Kammer sei als solche gar nicht mehr beisammen). Die Tribunen leerten sich sehr langsam und die Mitglieder der Kammer trennten sich unter Gesprächen in großer Aufregung.

In der letzten Sitzung der Deputirten-Kammer trug der Präsident das Schreiben des jüngern Hrn. Balguerie zu Bordeaux vor, wodurch dieser Kränklichkeitshalber seine Entlassung einreicht. Das erste Bezirks-Wahl-Kollegium des Departements der Gironde hat hiernach innerhalb dreier Monate einen andern Deputirten zu wählen. In derselben Sitzung theilte der Präsident auch noch ein Danksagungsschreiben des Grafen Donatien de Sesmaisons bei dessen Ausscheiden aus der Deputirten-Kammer mit.

Man versichert heute, das Finanz-Ministerium habe 30 Millionen Fr. zur Verfügung des Syndikats der General-Einnehmer gestellt.

Die Gewißheit der Prorogation der Kammern und die Hoffnung, daß es inmittelst ruhig bleiben werde, brachte die Fonds gestern zum Steigen, die auch, mit Ausnahme von Neapolit., gefragt schlossen. — Heute stiegen sie gegen Schluß der Börse und die 3 pCts blieben angenehm; Neapolit. und Span. flauer.

Der See-Minister hat unterm 3. d. M. das nach-

stehende Schreiben an den Präfekten von Toulon erlassen: „Mein Herr! Sie haben ohne Zweifel den nachstehenden Paragraphen in der am 2. d. M. von Sr. Maj. dem Könige bei der Eröffnung der Kammern gehaltenen Thron-Rede bemerkt: „„Mitten unter den wichtigen Begebenheiten, welche Europa beschäftigen, habe Ich Meinem gerechten Unwillen gegen einen Barbaresken-Staat keine Folge geben können; nicht länger darf Ich jedoch einen Meiner Flagge zugefügten Schimpf ungeahndet lassen. Die glänzende Genugthuung, die Ich Mir verschaffen will, wird, indem sie der Ehre Frankreichs genügt, zugleich mit Hülfe des Allmächtigen zum Vortheile der Christenheit ausschlagen.““ Diese von dem Könige bei einer so feierlichen Gelegenheit ausgesprochenen Worte müssen für Sie und alle Ihre Mitarbeiter der mächtigste Beweggrund seyn, Ihren Eifer und Ihre Thätigkeit wo möglich noch zu verdoppeln, damit sämmtliche im Hafen von Toulon anbefohlene Rüstungen spätestens zu der von mir angegebenen Zeit vollendet sind. Wie peinlich würde es nicht für Sie und mich seyn, wenn der König und Frankreich der Marine eine Saumseligkeit beimessen müßte, wovon die unausbleibliche Folge wäre, daß der der Flagge Sr. Majestät zugefügte Schimpf noch länger unbestraft bliebe. Ich schmeichle mir, daß dem nicht also seyn werde, und daß die Marine bei einem für ihre Zukunft vielleicht entscheidenden Anlasse das Vertrauen, womit der König sie beehrt und das sie den Diensten verdankt, welche sie unlängst auf verschiedenen Punkten der Erde geleistet hat, zu rechtfertigen wissen werde. Ich ersuche Sie, die gegenwärtige Depesche den unter Ihren Befehlen stehenden Direktoren und Sous-Chefs, so wie den Befehlshabern der im Hafen von Toulon befindlichen bewaffneten oder in der Ausrüstung begriffenen Schiffe Sr. Maj. mitzutheilen. Gez.: Baron v. Haussez."

In der von dem See-Minister im geheimen Ausschusse der Deputirten-Kammer vom 16. gehaltenen Rede hat derselbe unter Anderm erklärt, daß die Blokade von Algier jährlich 7 Millionen Franken koste.

Es geht aufs Neue das Gerücht, daß der Kriegs-Minister den Oberbefehl über die gegen Algier bestimmten Truppen erhalten werde.

Der Herzog von Braunschweig, welcher bei Hofe nicht erschienen ist, wird, wie es heißt, gegen Ende dieses Monats diese Hauptstadt wieder verlassen.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Marschall Gouvion Saint-Cyr, welcher zur Wiederherstellung seiner Gesundheit das milde Klima von Nieres gewählt hatte, daselbst am 17. d. M. in Folge eines Anfalls von Gicht in der Brust und im Magen im 67. Lebensjahre mit Tode abgegangen sei. Er hinterläßt einen unerwachsenen Sohn.

Aus Besançon vernimmt man, daß der bei der dortigen hohen Schule angestellte Professor der Geschichte, Hr. Amadeus Thierry, abgesetzt worden ist.

Der Courier français meldet nach Briefen aus Livorno vom 8. d. M., daß Lord Cochrane im Begriff stehe, nach Terceira überzuschiffen, um daselbst das Kommando der gegen Portugal beabsichtigten Expedition zu übernehmen.

Vor zwei Monaten berichteten wir von einem jungen Menschen, Namens Blaque, der eine 72-jährige Haushälterin, Namens Lannes, von der er früher viel Gutes genossen, mörderisch angefallen hatte, um sich des in ihrer Wohnung befindlichen Geldes zu bemächtigen. Der Missethäter ist nunmehr zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Spanien.

Madrid den 9. März. In unserer auswärtigen Diplomatie werden folgende Veränderungen vorgehen: unser Gesandter in Dresden, Hr. Juan Vial, ist zum Gesandten in Konstantinopel ernannt, und wird durch den Bureauchef Marq. Casa Yrujo abgelöst; Hr. Calderon de la Barca geht als Gesandter nach Kopenhagen, Hr. Mariano Cavia nach Stockholm. — Die Vales sind auf 44 herabgegangen.

Portugal.

Lissabon den 3. März. Gestern kam Don Miguel von dem Schlosse von Queluz nach dem Palast Bemposta, um den Damen Audienz zu geben. Mitten in der Audienz erschien der Minister des Auswärtigen, und ließ dem Infanten sagen, daß er ihn sofort sprechen müßte; hierdurch ward die Audienz eine Stunde lang unterbrochen, und war erst um 2 Uhr zu Ende, worauf Don Miguel bis 4 Uhr mit dem Minister arbeitete. Der Visc. v. Santarem hatte zwei außerordentliche Couriere aus Frankreich und Spanien erhalten. — Das Linienschiff Joao Sixto und zwei andere Fahrzeuge werden für den nächsten Monat in Stand gesetzt.

Türkei.

Konstantinopel den 25. Februar. (Aus dem Oestr. Beob.) Am 16. d. M. ward der bisherige Reis-Efendi Mehemed Pertew, welcher seit dem 23. März 1827 das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in den schwierigsten Zeitum-

ständen bekleidet hatte, in Folge wiederholten Ansuchens wegen seiner geschwächten Gesundheit dieses Postens enthoben, der noch am nämlichen Tage dem Mehemed-Hamid-Bei-Efendi verliehen wurde, welcher früher schon zweimal, zuletzt im Jahre 1821 in diesem Amte gestanden hatte. Da Hamid Bei sich als Kiaja-Bei und Reis des Lagers bei dem Großwesier in Adrianopel befand, so wurden, bis zu seiner Ankunft in der Hauptstadt, die laufenden Geschäfte durch den Beglikdschi, oder Direktor der Diwans-Kanzlei Aakif-Efendi versehen. Am 22. d. M. langte Hamid-Bei aus Adrianopel hier an, und trat sogleich in die Funktionen seines Amtes. Statt seiner ward der ehemalige Bevollmächtigte bei den Akiermaner Konferenzen, Hadi-Efendi, zum Reis und Kiaja-Bei des Lagers ernannt, und nach Adrianopel abgeordnet.

Am 22. d. M. hatte der unlängst hier eingetroffene Kaiserl. Russische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr v. Ribeaupierre, in der Kaserne von Ramitschiftlik eine Privat-Audienz beim Sultan, um seine neuen Kreditive zu überreichen. Se. Hoheit drückten bei diesem Anlasse wiederholt ihr aufrichtiges Verlangen aus, die Bande der Freundschaft mit dem Kaiserlich Russischen Hofe immer mehr zu befestigen, und bezeigten ihre Zufriedenheit mit der Rückkehr des Herrn Gesandten.

Außer verschiedenen andern Verordnungen, wodurch einige neue Auflagen eingeführt, andere schon bestehende erhöht werden, bemerkt man auch die Vorschrift für die Minister, Würdenträger und höheren Staatsbeamten, die Zahl ihrer Dienerschaft zu beschränken, um dadurch nicht nur dem Luxus zu steuern, sondern auch die überflüssigen Dienstleute dem Militairstande zuzuwenden. Zu gleicher Zeit ward eine bedeutende Anzahl von Individuen, die sich über ihre Beschäftigungen und die Ursachen ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt nicht gehörig auszuweisen vermochten, entweder den regulairen Truppen zugewiesen oder nach ihrer Heimath zurückgeschickt.

Obwohl wegen der durch die Strenge des Winters erschwerten Zufuhren, mehrere Lebensbedürfnisse im Preise bedeutend gestiegen sind, so herrscht doch die vollkommenste Ruhe in der Hauptstadt und ihren Umgebungen, so zwar, daß gegen sonstige Gewohnheit während des Carnevals bei Tag und Nacht lärmende Masken-Züge mit Musik durch die Straßen von Pera und Galata ziehen durften, ohne im Geringsten von den Türkischen Wachen daran gehindert zu werden.

Mit dem 24. Februar hat der Türkische Fastenmonat Ramasan begonnen, welcher diesmal genau mit dem Anfang der christlichen Fastenzeit zusammentraf. Die Türkischen Großen und Staatsbeamten sind durch eine besondere Verordnung aufgefordert worden, die während des Ramasans sonst gewöhnlichen nächtlichen Gastereien einzustellen, und ihren Ueberfluß zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen zu verwenden.

Nachrichten aus Griechenland.

In dem gegenwärtigen Zeitpunkte, wo das künftige Schicksal von Griechenland durch die Bevollmächtigten der drei durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte in den Konferenzen vom 4. und 26. Februar definitiv festgesetzt worden ist, dürfte es nicht uninteressant seyn, einige aus sichern Quellen geschöpfte Angaben über den Zustand dieses Landes zu erhalten. — Armee und Marine haben, selbst im Laufe der beiden letzten Jahre, wesentliche Veränderungen in ihrer Stärke und Organisation erlitten. Folgendes ist ihre dermalige Beschaffenheit: Die Armee besteht aus geregelten und ungeregelten Truppen; beiden stehen vor als Directeur en Chef General Trezel, ein Franzose; als Chef des Generalstabes Herr Moliere, ein Franzose; als Intendant Herr Sanguet, ein Franzose; als Unter-Intendant Herr Kolbe, ein Preuße; als Chef des Bureaus des General-Commissariats Hr. Cottier, ein Franzose; als Oberzahlmeister Herr Pulo, ein Jonier; als Chef des Geniewesens Herr Garnot, ein Franzose; als Direktor der Central-Schule, der Arsenale und der Artillerie, der Oberstlieutenant Pauzier, ein Franzose; endlich als Chef du Matérielle d'Arsénal der Hauptmann Odon, ein Franzose. Lieutenant-General der geregelten Truppen ist insbesondere der Oberst Gerard, ein Franzose; Alle Chefs der verschiedenen Corps dieser Truppen sind Franzosen oder Piemonteser; so sind z. B. die beiden Schwadronen der Reiterei den HH. Touret und Macchia; die vier Bataillons Infanterie den HH. Scaravelli, Cavallo, Saunier und Justin anvertraut. Das geregelte Corps zählt dermalen 2247 Mann, 50 Mann des Arsenals und 29 Invaliden eingerechnet. Es ist in den verschiedenen Festungen und Plätzen vertheilt: und zwar liegen davon zu Napoli di Romania, wo ein Neapolitaner, Oberst Pisa, und unter ihm im Schlosse Palamides ein Schwede, Hauptmann Mührberg, den Befehl führen, 850 Mann. — Korinth ist mit 250 Mann Garnison einem Dänen, Herrn Fabrizius, vertraut. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Erste Beilage zu Nro. 26. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 31. März 1830.)

Griechenland.
(Fortsetzung.)

— — Patras, sammt dem Schlosse von Morea, mit 524 Mann einem Russen, Herrn Rayko; Methana und Poros mit 60 Mann Besatzung stehen unter dem Befehle eines Corsen, Herrn Abbati; Lepanto sammt dem Schlosse von Rumelien ist mit 258 Mann dem Piemonteser, Oberst Pieri anvertraut; für Koron ist vor Kurzem der Neapolitaner Herr Villani ernannt worden; für Missolunghi, das mit 572 Mann Ungeregelter belegt ist, soll Oberst Pisa bestimmt seyn; in Vonitza und Malvasia befehligen Griechen die geringe Besatzung von 130 Hydrioten und 150 Geregelten; in Grabusa steht dem Posten von 80 Mann der Hauptmann Hann aus Altona vor; Navarin endlich und Modon sind in den Händen der Franzosen.

In der Morea liegen als Sicherheitswache für die außerordentlichen Commissaire 300 Mann Ungeregelter, dagegen beträgt der ausrückende Stand der ungeregelten Truppen im Griechischen Festlande 8492 Mann, und zwar derjenige der Armee in West-Griechenland 3962 Mann, die Armee in Ost-Griechenland aber 4530 Mann. Graf Augustin Capodistrias, und unter ihm Oberst Rhodius sind mit der Organisation dieser Truppen beauftragt, die zum Theile ausgeführt ist, zum Theil großen Schwierigkeiten begegnet. Beide Armeen sind dermalen ohne Chef, indem General Church zur Zeit der Versammlung zu Argos und Fürst Ypsilanti am 1. Januar 1830 die Entlassung eingegeben haben. — Die Griechischen Streitkräfte zu Lande machen also zusammen 10,739 Mann aus. Diese kosten jährlich, das nöthige Material und die Verwaltung eingerechnet, an 15 Millionen Piaster, wovon etwas über 11 Millionen auf die ungeregelten Truppen fallen.

Die Seekräfte sind sehr herabgekommen. Der General-Kommissär derselben ist ein anderer Bruder des Präsidenten, der Graf Viaro Capodistrias. Dermalen besteht die Griechische National-Marine nur aus 1 Fregatte zu 64 Kanonen, 1 Korvette zu 26, 3 Dampfschiffen, wovon 2 zu 8 und das dritte zu 4 Geschützen, 9 Briggs und Goeletten von 4 bis 12; 5 Kanonenböten von 1 bis 3; endlich auch 28 kleineren Fahrzeugen zu 1 Kanone und mehreren Transporten. Der Haushalt der Marine kostet jährlich etwas über 2 Millionen Piaster. Die Ausgaben für Land und Seemacht betragen also dermalen jährlich an 17 Millionen, d. i. um eine Million mehr als die jährlichen Einkünfte des Landes ausmachen. Die übrigen Ausgaben steigern das Defizit auf beinahe 15 Millionen, wobei freilich die rückständigen Interessen für die beiden früheren Anleihen nicht mitgerechnet sind.

Nachrichten aus Aegina vom 7. Februar sagen, daß die zu Salamis liegenden Truppen, während der letzten Anwesenheit des Präsidenten auf dieser Insel (31. Januar bis 2. Februar), sich in die neue Organisation zu fügen, versprochen haben. Sie werden demnach sechs Bataillons, jedes zu 400 Mann formiren. Nur die Kapitäne Grisiotti und Vasso haben sich dieser Ordnung geweigert und vorgezogen, ohne Anstellung zu bleiben. Der Ueberschuß von etwa 300 Offizieren und Unteroffizieren wird einstweilen nach Argos gezogen; der von etwa 1200 Soldaten aber unter die durch Desertion geschwächten Bataillons von West-Griechenland vertheilt. Viele Unzufriedene aus dieser Truppe haben sich in das Gebirge, Negropont gegenüber, geworfen, und machen die Kleftes dort, was Neckereien veranlaßt und die Türkischen Gränzwachen reizt. Der ruhige Landbauer ist das Opfer hievon.

Die zur Rückkehr nach der Ostsee bestimmte Russische Flottenabtheilung, unter den Kontreadmiralen Lazaroff, Ricord und Butikoff, ist am 30. Januar von Poros und am 1. Februar von Aegina nach Malta abgesegelt. Diese Herren haben wenige Tage früher Athen besucht, wo sie von den Türken mit Auszeichnung aufgenommen und bewirthet wurden.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 30. März. Die Gefahr, in der wir wegen der großen Ueberschwemmung des Wartaflusses schwebten, vermindert sich, indem das Wasser gestern früh zu fallen begonnen hat. Seit den großen Wasserfluthen im Jahre 1698 und 1736 ist wohl die diesjährige die bedeutendste, die wir seit 1785 gehabt haben. Im Laufe eines Jahrhunderts ist unstreitig kein Naturereigniß für unsere Stadt unheilbringender gewesen, als jener furchtbare Sturm, welcher sie, von einem schrecklichen Orkan, Hagel, Wolkenbruch, Blitz und Donner begleitet, am 18.

Juni 1725 heimgesucht und ungeheure Verwüstungen sowohl in der Stadt als den umliegenden Dörfern angerichtet hat. Es ist auffallend, daß unsere frommen Vorfahren nicht den Entschluß faßten, das Andenken an diesen schaudervollen Tag durch eine religiöse Gedächtnißfeier zu erhalten.

Aus Warschau wird unterm 24. d. M. gemeldet: „Die Weichsel ist dermaßen gestiegen, daß sie gestern die ihr zunächst liegenden Straßen unter Wasser gesetzt, und ihre Fluthen bis an die unter dem Namen ulica zrzodlowa bekannte Straße ausgedehnt hat.“

Berlin. Gestern (26. März) stand das Oberwasser 13 Fuß 5 Zoll; Unterwasser 10 Fuß 7 Zoll. Das Wasser im Landwehrgraben ist in der Nacht vom 25. zum 26. März 4½ Zoll gestiegen.

Breslau den 24. März. Das Wasser in der Oder beginnt zu fallen. Der heutige Wasserstand war Nachmittags 3 Uhr 23 Fuß 5 Zoll.

Die Preuß. Staatsztg. enthält folgenden Artikel: Berlin den 21. März. In einem gestern Abend im Königlichen Opernhause veranstalteten Konzerte trat die Königl. Kammersängerin Dem. Henriette Sontag, nach ihrer Rückkehr aus Paris und nach zweijähriger Abwesenheit von hier, zum ersten Male wieder bei uns auf. Früher schon in einem seltenen Maaße der Liebling des Publikums, von dem zuerst ihr künstlerischer, man möchte sagen, Europäischer Ruf verbreitet worden ist, mußten die Berichte aus London und Paris, unter denen namentlich die letzten ein so ehrendes Zeugniß auch von dem Wohlthätigkeitssinne der Künstlerin ablegten, hier mit ganz besonderem Interesse aufgenommen werden, und der ungern entbehrten Sängerin einen um so ehrenvollern Empfang bereiten. Wirklich waren auch sämtliche Plätze des großen Opernhauses, wiewohl die gewöhnlichen Preise um das Doppelte und mehr erhöht, und das ganze Parterre in Sperrsitze verwandelt worden, ungemein besetzt, und ein glänzendes Publikum begrüßte die auftretende Künstlerin mit rauschendem Beifalle. Sie hatte sich, um beiden Schulen ihr Recht zu gewähren, zu gleichen Theilen Italienische und Deutsche Komposition zu ihrem Debüt gewählt: Rossini, Spohr, Mozart und Mercadante gaben der Sängerin Gelegenheit, sowohl ihren glänzenden als ihren gefühlvollen Vortrag zu zeigen. Dem. Sontag hat an Umfang, Volubilität und Fertigkeit der Stimme gewonnen, während sie aber auch an intensiver Macht, und dem die deutsche Sängerin besonders auszeichnenden dramatischen Gesang nichts verloren zu haben scheint. Um das letztere selbst bestätigen zu können, wird im Publikum der Wunsch, sie in einer Oper wieder zu hören, um so allgemeiner und lebhafter, als Dem. Sontag durch die Art ihres Vortrages der Arie der Donna Anna gezeigt hat, welch hoher Genuß es seyn müsse, die ganze Partie von ihr wieder zu hören. Eine erfreuliche Zugabe zu dem gestrigen Konzerte, war das glänzende Violinspiel des Königlichen Kammer-Musikus Hrn. M. Ganz, dem dagegen die bei Instrumental-Vorträgen seltene Auszeichnung zu Theil wurde, durch allgemeines Begehren zur Wiederholung der Schluß-Variationen veranlaßt zu werden.

Ein Brüsseler Blatt meldet, daß fast alle disponiblen Wohnungen in Ems für den Kaiser Nikolaus und dessen Gefolge besprochen seien.

Herr Eduard Oettinger in München muß, nach Ablauf seines 11tägigen Arrestes, am 1. April München, und bis zum 8. die Baierischen Staaten verlassen. Er zeigt dies in dem „schwarzen Gespenst“ dem Publikum an.

Die Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft hat ihren ersten Jahresbericht erstattet. Sie zählte zu Ende des Jahres 1829: 1273, jetzt 1389 Aktionaire. Die versicherte Summe betrug damals 2,379,200, jetzt 2,612,000 Rthlr.

Der Nouv. Vaudois enthält Folgendes: Ein durch seine Schönheit berühmtes Bürgermädchen in Zürich, 18 Jahr alt, hatte sich so weit vergessen, einige Schmucksachen für ihre Toilette zu entwenden. Das Gericht verurtheilte sie zur Ausstellung am Pranger und zu zweijähriger Strafarbeit. Sechs Stunden vorher, ehe die Unglückliche erschien, war der Platz schon mit Menschen überfüllt. Die Schweizer Zeitungen äußern ihren gerechten Unwillen über diesen Urtheilsspruch. Sie wünschen, daß man das Mädchen lieber in eine Erziehungsanstalt gebracht hätte.

In Servien besteht unter dem Vorsitz des Fürsten Milosch Obrenovich und unter Leitung des bekannten Serv. Schriftstellers Wuk Stephanowich Karaygy, (Sammlers der Serv. Volkslieder), eine eigene Commission, die an der Verfassung einer Constitution für Servien arbeitet. Sie hat sich das Oestreich. bürgerliche Gesetzbuch und die Franz. Constitutions-Acte zum Vorbilde genommen.

Am 26. Oktbr. vorigen Jahres wurde die Stadt Valparaiso in Chili von einem fast eben so heftigen Erdbeben als das von 1822 war, heimgesucht. Es

währte 20 Sekunden, und zerstörte eine große Zahl Häuser. In Valparaiso verlor Niemand das Leben, dagegen kamen in St. Jago mehrere Personen um. Das 30 Meilen von St. Jago gelegene Dorf Casablanca wurde fast ganz zu Grunde gerichtet.

Ein gewöhnlicher Kupferschmied in den Niederlanden hat eine Entdeckung gemacht, die von großer Wichtigkeit ist. Jedermann weiß, daß eine Glocke, sobald sie nur die geringste Spalte erhält, ihren Ton verliert, und man zu der langwierigen, kostspieligen und, sehr oft, hinsichtlich des Erfolges, ungewissen Operation schreiten muß, sie umzugießen. Der erwähnte Handwerker hatte sich seit mehreren Jahren mit Versuchen beschäftigt, jenem Uebel ohne dies Mittel abzuhelfen, und seine Nachbarn fingen an, ihn für verrückt zu halten; ja, es hätte nicht viel gefehlt, so hätte man ihn eingesperrt, weil er, über seine Versuche, seine Frau und Kinder darben ließ, statt den gewöhnlichen Beschäftigungen seines Handwerks nachzugehen. Endlich aber entdeckte er glücklich das Geheimniß, und hat nun bereits mehr als 20 Glocken von allen Größen, mit sehr geringen Kosten und vollkommenem Erfolge, ausgebessert, worüber er die bündigsten Zeugnisse der Behörden aufzuweisen hat. Die Operation ist folgende: Man läßt die Glocke herab, und stellt sie mit dem Kranze (oder Schlage) zu oberst auf. Hierauf sägt man die Ränder der Spalte so ab, daß eine keilförmige Vertiefung entsteht, und paßt in diese ein Stück Holz nach der Form der Glocke ein, das zur Schablone für die Form zu dem neuen Stücke Metall dienen muß, das gegossen werden soll, um in die Glocke eingesetzt zu werden. Hierauf füllt und umgiebt man die ganze Glocke mit Kohlen, so daß das Feuer so gleich als möglich wird. 10 oder 12 Minuten lang läßt man das Gebläse nur gegen die auszubessernde Stelle sehr scharf angehen, und zugleich das einzufügende dreieckige Stück Metall glühend machen. Sobald die Ränder der Spalte und das neue Stück selbst beinahe weißglühend geworden sind, und das Ganze im Begriff ist, zu schmelzen, nimmt man die Kohlen weg, bläst die Asche ab, und bestreut alles mit Borax. Hierauf faßt man das einzupassende Stück mit einer Zange, und setzt es in die Lücke ein, wo man es mit gelinden Hammerschlägen fest einkeilt. Die Friktion, welche durch die Hammerschläge hervorgebracht wird, verursacht eine Erhöhung der Hitze an den Ränden der Spalte, so daß das Ganze sich bald zu einem festen Gusse vereint. Sobald die Operation vollendet ist, läßt man das Ganze erkalten, stößt dann die Formennähte ab, und die Glocke hat ihren vorigen Ton wieder. Wollte man nur die Ränder der zu löthenden Stelle erhitzen, so würde die Verschiedenheit in der Ausdehnung des Metalls unfehlbar das Reißen der Glocke an andern Stellen zur Folge haben.

Harpolyra.

Diesen Namen hat Hr. Salomon in Paris seiner so eben erfundenen neuen Guitarre beigelegt. Statt eines Griffes und sechs Saiten, wie die gewöhnliche Guitarre, hat sie drei Griffe und ein und zwanzig Saiten. Durch diese Vergrößerung wird natürlich auch der Umfang und die Kraft des Instruments vermehrt.

Stadt = Theater.

Donnerstag den 1. April. Zum Benefiz für Herrn Seebach: Großer italienischer Salat, oder: Wohlschmeckendes Allerlei; ein dramatisch = theatralisch = musikalisches Quodlibet in 3 Abtheilungen, arrangirt von Herrn Seebach.

Die durch die 11te Nummer dieser Zeitung v. d. J. als Empfänger milder Gaben für die Nothleidenden dem Publiko rühmlichst bekannt gewordenen Herren:

Bielefeld, Markt No. 45.,
D. G. Baarth, Dominikanerstraße No. 371.,
Carl Senftleben, Gerberstraße No. 424.,
Tritschler, Wallischei No. 27.,
Eliaszewicz, Jesuiterstraße No. 219.,
Kolanonowski, Breslauerstraße No. 256.
Caspar Kramarkiewicz, Wilhelmsstraße No. 165., und
Sauer, Wronkerstraße No. 309.,

wollen auch der Empfangnahme und weiteren Vertheilung der freiwilligen Geschenke für die durch die diesjährige Wassersnoth Verunglückten sich unterziehen.

Edictal=Citation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land=Gerichte, werden nachstehende Personen, als:

1) George Radke, Sohn des Ackerwirths Andreas Radke aus Zakrzewer=Hauland Schrimmer Kreises, der seit seiner im Herbste 1806 erfolgten Aushebung zum Soldaten von sich keine Nachricht gegeben;

2) Bernhard Langowicz, am 22. Juni

1789 in Buk geboren, der im Jahre 1812. unter das polnische Militär gegangen;

3) Bernhard Trąpski, hier den 24. Januar 1793. geboren, Sohn des verstorbenen Schuhmachers Martin Trąbski, der 1812 zum polnischen Militär ausgehoben worden und nach Rußland gegangen;

4) Christian Brämer aus Neu-Dąbrowo Buker Kreises im November 1806 zum polnischen Militär ausgehoben;

5) Andreas Dannemann von hier, der 1792. ins polnische Militär eintrat;

6) George und Gottlieb, Gebrüder Prause, aus Kielczyner Hauland bei Xiąz, von denen ersterer 1806. zum polnischen Militär ausgehoben, 1810 die letzte Nachricht aus Danzig von sich gegeben, und der andere 1808 zum polnischen Militär genommen, im Jahre 1811 aus einem Lazareth in Warschau die letzte Kunde von sich gegeben;

7) Johann Dilling aus Petzen-Hauland bei Moschin, der 1811. zum polnischen Militär ausgehoben, nach Spanien marschirte;

8) Andreas Mielke aus Radzewo, der im Jahre 1805. im preußischen Militär, und zwar im v. Tschepeschen Regimente gestanden;

9) Gottlieb Flegel, Sohn der verstorbenen Hebamme Müller, Imo voto Flegel, angeblich in Sachsen geboren, seit 1808 von hier abwesend;

10) Schmidt Adalbert Krubczyński, der im Jahre 1807. aus seinem Wohnorte Chudopice, Buker Kreises, sich entfernt;

11) Eva Stryczyńska, Tochter des Eigenthümers George Stryczyński aus Piotrowo bei Posen 1786 geboren, und mit ihrem, dem Namen nach unbekannten Manne, einem Gränzaufseher, im Jahre 1810. in die Gegend von Meseritz verzogen;

12) Augustin Schmidt, Sohn der Dorothea Schmidt, der im Jahre 1809. 17 Jahre alt in polnische Herrn-Dienste genommmen, zunächst im 16. dann im 8. Regimente, 3. Bataillon der Division des General Zaiączek, als Feldwebel bis 1812 gestanden, in diesem Jahre die letzte Nachricht von sich gegeben und nach Rußland marschirt seyn soll;

13) Johann Gottlieb Fischer, der als Knabe von 15 Jahren vor länger als 30 Jahren von Neubrück nach der Hammermühle zu Neu-Tomyśl geschickt, nicht mehr zurückgekommen und von seinem Leben keine Nachricht gegeben;

14) Friedrich Anastasius Schulwitz, Sohn des hierselbst verstorbenen ehemaligen Regierungs-Salarien-Kassen-Kontrolleurs Carl Christoph Schulwitz, der 1809. als Schuhmacher-Lehrling zum polnischen Militär ausgehoben und mit diesem nach Rußland gezogen seyn soll;

15) Johann Laszyk, Sohn des Franz Laszyk, der in seinem 22. Jahre 1806. in Dolzig zum polnischen Militär ausgehoben nach Rußland marschirte;

16) Caroline Marianna Czarkowska von hier, die in ihrem 18. Jahre 1806. verschwand, und

17) Xaver v. Jaskólski, welcher vor 30 Jahren von Posen sich entfernt, im v. Eichuckischen Regimente gedient und im Jahre 1793. in der Schlacht bei Prag geblieben seyn soll,

so wie deren etwa hinterlassenen Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalte sofort und spätestens bis zu dem auf

den 22sten Junius 1830 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Land-Gerichts-Rath Culemann in unserm Gerichts-Schlosse angesetzten Termine Nachricht zu geben und weitere Anweisung zu gewärtigen, indem sonst auf ihre Todeserklärung, und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt werden wird.

Posen den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Güter-Verpachtung.

Zur fernern dreijährigen Verpachtung des im Kröbener Kreise belegenen, zur Franz von Garczynskischen Concurs-Masse gehörigen Guts Szkaradowo nebst Zubehör, im Wege der öffentlichen Licitation von Johanni 1830 bis dahin 1833, steht ein Termin auf

den 5ten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Schmidt in unserm Instruktionszimmer hieselbst an. Dies bringen wir Pachtlustigen mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß die Bedingungen der Pacht in unserer Registratur eingesehen werden können.

Fraustadt den 8. März 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Magdalena Konopka, Tochter des zu Bentschen verstorbenen Töpfermeisters Valentin Konopka, hat, nachdem sie für majorenn erklärt worden, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit ihrem Ehemanne, dem Bäckermeister Mathias Sniegowski zu Bentschen, unterm 19ten huj. ausgeschlossen, welches hierdurch zur Kenntniß des Publici gebracht wird.

Meseritz, den 22. Februar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der im Bomster Kreise gelegenen Herrschaft Hammer Boruy auf 3 Jahre, von Johannis 1830 bis 1833, haben wir einen Termin auf

den 19ten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Landgerichts-Assessor v. Collas in unserm Parteien-Zimmer angesetzt.

Pachtliebhaber werden hiermit eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und hat der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen. Vor Abgabe des Gebots müssen 500 Rthlr. Caution deponirt werden. Die nähern Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Meseritz den 15. Februar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Auf dem im Pleschener Kreise belegenen Gute Mamoty steht Rubr. III. Nro. 3 eine Post von 133 Rthlr. 10 Sgr. für die Joseph v. Rzepnickischen Töchter, ohne Angabe ihres Namens, ihrer Zahl und ihres Aufenthalts, ex agnitione des früheren Besitzers eingetragen. Dieselbe ist nach der Angabe der jetzigen Besitzer bezahlt; darüber spricht die beigebrachte Quittung vom 18. Juni 1798. Da indessen auf Grund der Letztern, ihrer mangelhaften Form und besonders des mangelhaften Legitimations-Beweises wegen, bei den Hypotheken-Akten die Löschung nicht erfolgen kann, so haben die jetzigen Besitzer, als:

1) der Franz Xaver v. Swinarski;
2) die Johann und Ludowika v. Koczorowskischen Eheleute,

auf öffentliches Aufgebot dieser Post angetragen.

Wir fordern daher die Joseph v. Rzepnickischen Töchter, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, auf, in dem

am 19ten Juli 1830 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Rath Hennig anberaumten Termine persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, zu welchen ihnen die hiesigen Justiz-Commissarien: Justiz-Commissions-Rath Pilaski, Landgerichts-Rath Brachvogel, Justiz-Commissarius Panten, Justiz-Commissions-Rath Pigłosiewicz und Landgerichts-Rath Gregor in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre etwanigen Ansprüche an die oben benannte Forderung nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an dieselbe präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und die Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Krotoschin den 21. Januar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Das von dem Bürger und Gärtner George Gottlieb Geisler zu Schmiegel für den Oberamtmann Scheibel zu Ritsche über 500 Rthlr. unterm 28. Juli 1806, unter Verpfändung seiner sub Nro. 340. zu Schmiegel belegenen Grundstücke, ausgestellte Schuld-Dokument nebst dem Rekognitionsscheine de eodem dato, so wie die Cession vom 14. April 1808, mittelst welcher von dem obigen Kapitale den Dreslerschen Minorennen die Summe von 244 Rthlr. 16 sgr. $2\frac{1}{2}$ pf abgetreten worden, sind angeblich verloren gegangen und sollen auf den Antrag des Samuel Geisler Behufs Löschung jener Forderung amortisirt werden.

Demnach werden alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, hiemit vorgeladen, in dem auf

den 17ten Juli c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Land-Gerichts-Assessor Kutzner in unserm Gerichts-Lokale anberaumten Termin entweder persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die Amortisation der gedachten Obligation und Cession, so wie die Präklusion der ausbleibenden

Prätendenten an diese Dokumente ausgesprochen werden wird.

Fraustadt den 4. März 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Landgerichts werde ich den 22sten April c. früh um 10 Uhr zu Trembinko bei Dolzig verschiedene Effekten, als: Meubels, Betten, Gemälde und Silbergeschirre, sowie verschiedenes Getreide, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkaufen, wovon ich Kauflustige hiermit in Kenntniß setze. Posen den 20. März 1830.

Der Landgerichts-Referendarius
Giersch.

Unterrichts-Anzeige.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der höhern Stadtschule, wozu ich alle Beschützer und Gönner der Anstalt, so wie alle Eltern und Freunde der Schuljugend, ehrerbietigst einlade, wird den 5ten April d. J. in dem gewöhnlichen Prüfungssaale stattfinden, und früh um 9 Uhr ihren Anfang nehmen.

Posen den 30. März 1830.

Fr. Reid.

Assecuranz gegen Hagelschaden.

Tarif der Prämiensätze

nach welchen die Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in diesem Jahre die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden übernimmt.

Im Inlande.

à ½ pCt. Aus den Regierungs-Departements: Potsdam, Stettin, Cöslin und Stralsund; desgleichen aus den 6 Kreisen des Frankfurter Regierungs-Departements: Frankfurt, Lebus, Cüstrin, Landsberg a. d. W., Soldin und Königsberg i. d. Neumark.

à ¾ pCt. Aus den Regierungs-Departements: Königsberg, Danzig, Frankfurt (mit Ausnahme der obenerwähnten 6 Kreise, die ½ pCt. und des Sorauer Kreises, welcher 1 ganz pCt. zu zahlen hat), Marienwerder, Bromberg, Posen, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Münster, Minden und Arnsberg.

à 1 pCt. Aus den Regierungsbezirken: Gumbinnen, Breslau, Liegnitz, Erfurt, Düsseldorf, Cöln, Coblenz, Trier und Aachen.

Im Auslande.

à ¾ pCt. Dessau, Cöthen, Bernburg, Braunschweig, Hannover und Nieder-Hessen.

à ⅞ pCt. Das Königreich Sachsen.

à 1 pCt. Die Sächsischen Herzogthümer, das Frankfurt am Mainer Gebiet, Ober-Hessen, die Grafschaft Wetzlar und Enclaven, das Großherzogthum Hessen diesseits des Rheins; die zu Baiern gehörenden Grundbesitzungen auf dem rechten und diejenigen auf dem linken Mainufer, die unmittelbar an demselben liegen; das Herzogthum Nassau.

Oelfrüchte und Handelsgewächse, soweit selbige angenommen werden, zahlen 1 pCt. Prämie durchgehends.

Die Bedingungen befinden sich auf der Rückseite der Polizen, welche bei sämmtlichen Herren Agenten, so wie im Hauptbureau in Berlin (vom 1. April ab hinterm Gießhause No. 1.) à 2 Sgr. das Doppel-Exemplar zu haben sind.

Berlin, im Jahre 1830.

Direction der Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Auction im Erzbischöflichen Palais auf dem Dom.

Achtzig Zentner gut gewonnenes Heu, circa funfzig Stämme trockenes Birnbaum- und Acazien-Nutzholz, dreizehn Mandeln Hafer und das vorräthige Eis, werde ich

Donnerstag den 1. April d. J. Vormittags um 9 Uhr meistbietend versteigern.

Ahlgreen,
Königlicher Auctions-Commissarius.

Ein Oekonomie-Eleve wird gesucht; wo? das Nähere der Herr Kaufmann Gladisch zu Posen Auskunft giebt.

In dem sub Nro. 214. Wilhelmsstraße belegenen Hause ist vom 1. April d. J. ab die Belle-Etage, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen. — Die Bedingungen sind bei dem Eigenthümer, im Hôtel de Berlin Nro. 165. wohnhaft, zu erfahren.

Posen den 30. März 1830.

Bei dem Dom. Zölling, Freystädter Kreises in Niederschlesien, stehen eine Anzahl feine Merino-Mutterschaafe und Sprungböcke zum Verkauf. Im Jahr 1825 galt der Zentner Wolle von diesen Schaafen 140 Rthlr.; in späteren Jahren 115 — 111 Rthlr.